

Aktives Museum Spiegelgasse erinnert an Familien Bacharach und Eisenberger

Von Thomas Karschny

60 000 Reichsmark „Judenvermögensabgabe“, 40 000 für einen „Heimeinkaufsvertrag“ und 64 950 Mark an „Reichsfluchtsteuer“ - wenn es um die restlose Ausplünderung des Vermögens jüdischer Familien ging, kannte die Fantasie der Nationalsozialisten anscheinend keine Grenzen.

Oben genannte Beträge hatten Max und Martha Bacharach an die Nazis abzuführen, bevor sie Ende September 1942 in Treblinka ermordet wurden. Seit gestern erinnert ein Erinnerungsblatt im Aktiven Museum Spiegelgasse (AMS) an das jüdische Ehepaar, das 1933 nach Wiesbaden gezogen war. Seit 1934 wohnten die beiden in der Sonnenberger Straße 17. Martha Bacharach stammte aus Breslau, ihr Mann aus Augsburg, wo er mit einem Partner eine florierende Firma für Schuhmacher- und Sattler-Bedarfsartikel führte. Vor der Deportation nach Treblinka wurde die Familie ab 1941 mehrmals zum Umzug gezwungen. Ihre Haushälterin Lina Waltenheimer hielt ihnen trotz aller Schikanen bis zum Schluss die Treue. Als Strafe hierfür wurde sie im Februar 1942 von der Gestapo der Stadt verwiesen, ihr Besitz beschlagnahmt. Trotz massiver Anstrengungen gelang es den Bacharachs nicht mehr, zu emigrieren. Sohn und Stiefsohn entkamen nach Süd-Rhodesien, ein Bruder Max Bacharachs nach Argentinien, weitere Verwandte nach Palästina.

Dem sicheren Tod entkommen konnten auch Selma und Anselm Eisenberger. Die Kinder des Biebricher Ehepaars Ludwig und Karoline Eisenberger konnten sich rechtzeitig in die USA absetzen. Ludwig Eisenberger betrieb einst in der Biebricher Gaugasse eine Metzgerei, verstarb aber bereits im Mai 1926. Seine Ehefrau, an deren Schicksal seit gestern ebenfalls ein Dokument im AMS erinnert, wurde im Juni 1942 nach Lublin deportiert und vermutlich noch im gleichen Jahr in Sobibor ermordet.

Nicht öffentlich aushängen

Die Patenschaft für die Erinnerungsblätter haben Nikolaus Simon und Mathilde Corinth-Rabe übernommen. Seit einem Monat werden die Dokumente in den Räumen des AMS (Spiegelgasse 9) ausgestellt, da die im Freien angebrachten Schaukästen in der Spiegel- Ecke Webergasse wiederholt Vandalismus-Attacken ausgesetzt waren. Anfang April haben Unbekannte eine der Scheiben eingeschlagen und das Schloss ruiniert. Auch der als „Jesus von Wiesbaden“ bekannte Bibeltexter schaut hier - wie Anrainer berichten - regelmäßig vorbei, um die Kästen mit Paketaufklebern inklusive frommer Bibelzitate zuzukleistem. „Wir haben daher beschlossen, die Erinnerungsblätter nicht wie bisher hier öffentlich auszuhängen“, so Inge Naumann-Götting vom AMS. Das Andenken an die Opfer wolle man nicht geschändet sehen.